

be Seelenzahl von Einwohnern enthält und einen größeren Betrag jener notwendigen Lebensbedürfnisse (Thee u. Kaffee) welche diese Bill zu beschleunigen beabsichtigt, verbrachte.

Mein Herr, ich stimme mit dem Achtbaren Vorsitzenden über Mittel und Wege dahin überein, daß es notwendig ist, zusätzliche Anordnungen aufzutreiben; daß die Finanzangelegenheiten des Landes erforderlich sind; und ich bin eben so sehr zu Gunsten der Verfügung von Mitteln und Wegen zur Bestreitung der laufenden Regierungsausgaben und zur Deckung irgend welcher Ermangelung, die jetzt bestehen dürfte, als der Achtbare Vorsitzende oder irgend ein anderes Mitglied dieses Hauses. Allein in Bezug auf die zeitweilige Aufhebung einer Abgabe oder Steuer auf gewisse in der Bill enthaltene Gegenstände, welche ich von der Ansicht der Committee, welche diese Bill berichtet, ab.

Mein Herr, ich halte es für die wahre und richtige Staatsverwaltung dieser Regierung, hinlängliche Steuern durch Zollabgaben zu erheben, da diese für das Volk am wenigsten lästig und beschwerlich sind; allein indem dies geschieht, sollten wir zuerst solche Gegenstände auswählen als mit denen von unsern eigenen Bürgern erzeugten in Wettbewerb treten, und wenn wir nicht genug von diesen erheben können, dann sollten wir Artikel oder solche Gegenstände, die nicht in allgemeinem Gebrauch kommen, ausgenommen werden; allein nur als eine letzte Ausflucht würde ich meine Zustimmung dazu geben, eine beschwerliche und lästige Steuer auf Gegenstände zu legen, die in beinahe jeder Familie in allen meinen Gebrauch gekommen sind; und von den Reichen sowohl als den Armen in allen Lande bezeugt werden. Ich betrachte eine solche Besteuerungswiese als unklug, thöricht und ungerecht. Mein Herr, ist es nicht unklug von Seiten einer Administration, die erst kürzlich Gewalt erlangt hat, nachdem sie dem Volke Veränderung seiner Latten versprochen, eine beschwerliche Steuer als eine ihrer ersten Maßregeln vorzuschlagen? Ist es nicht thöricht, diese Maßregel gegenwärtig dem Volke aufzubürden? Warum nicht warten bis zur regelmäßigen Sitzung, wann die Zeit zu einer gehörigen Untersuchung des Tarifsystems sein wird, und eine solche Anordnung getroffen werden kann, als Befriedigung gewährt werden könnte? Unsere Schatzkammer befindet sich unzulänglich in einer so schlimmen Lage, daß ein geschickter Finanzier die Regierungsgeschäfte nicht für einige Monate ohne diese Steuer auf Thee und Kaffee fortführen könnte. Und ist es nicht ungerecht, den armen Mann, der für den Unterhalt seiner Familie arbeitet und von 50 bis 75 Cents per Tag verdient, eben so hoch zu besteuern als den Mann der Tausende besitzt? Und ich bin überzeugt, daß wenn diese Bill zum Gesetz wird, Hunderte von armen Familien in meinem Distrikte mehr von dieser Steuer zu bezahlen haben, als diejenigen, welche verhältnismäßig wohlhabend sind. Diese Gegenstände, Kaffee und Thee, sind bei allen Klassen, und namentlich bei denen, die in Städten und Fabrikanstalten leben, zu notwendigen Lebensbedürfnissen geworden, und vertreten bei vielen die Stelle der Milch, weil sie leichter zu verschaffen u. sogar wohlfeiler sind. Warum nun sollen wir diese Klasse von Leuten mehr unterdrücken als es gegenwärtig der Fall ist? Warum ihre Latten vermehren? Dürfte diese Bill den arbeitenden Klassen der Bürgerwelt irgend welchen Vortheil dar? Keinen—durchaus keinen.

Mein Herr, es ist Ihnen und andern achtbaren Mitgliedern dieses Hauses wohl bekannt, daß wegen der Verwirrung und Störung der Geschäfte, namentlich während der letzten 2 oder 3 Jahre, es für die Fabriksinteressen dieses Landes äußerst schwierig gewesen, sich aufrecht zu erhalten, und wäre unser Land nicht mit reichlichen Erträgen gesegnet worden und die Lebensmittel so wohlfeil gewesen, dann würden viele, die sich jetzt noch kümmerlich fort erhalten, zu bestehen aufhören haben. Allein jetzt, gerade am Vorabend einer andern Verringerung der Abgaben, die beim Schluß dieses Jahres Statt findet, und die bereits im Voraus auf alle Geschäftszweige des Landes wirkt, schlagen Sie vor diesen bedrückten Volk eine Steuer von einer bis anderthalb Millionen Dollar aufzulegen.

Ist, für meinen Theil, kann ihr meine Unterstützung nicht gewähren. Ich bin mit der Erwartung hiehergekommen, in der Verringerung von Maßregeln mitzuwirken, die zur Erleichterung und nicht zur Belastigung meiner Constituteuten berechnet sind, und weiß ich die ersten nicht bezeichnen kann, so will ich wenigstens den letzteren nicht meine Zustimmung geben.

Hr. Vorsitzender, ich glaube, ich könnte dieser Committee eine Maßregel vorschlagen, (und ich habe eine Abänderung die ich vielleicht anbieten werde,) die, wenn sie angenommen würde, eben so viel, wo nicht mehr, zur Befreiung des Landes von seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten thun würde, als irgend eine Maßregel, die vorgeschlagen worden. Sie mögen eine Bank beschreiben, Sie mögen einen gesunden Geldumlauf herstellen, die beide für unsere Wohlthat von Wichtigkeit sind; allein so lange Sie nicht Maßregeln annehmen, die dem Landmann, Handwerker und Tagelöhner Beschäftigung und billigen Gehalt verschaffen so lange wie den Schwierigkeiten, unter denen wir jetzt leiden nicht abgeholfen werden. Die Maßregel, die meiner Meinung nach in der gegenwärtigen Zeit am meisten zur Erleichterung unserer Lagen und zum Füllen unserer Schatzkammer beitragen würde, besteht in der unverzüglichen Einstellung der Compromisse infolgedessen die Verringerung der Abgaben auf Gegenstände betrifft, die der Arbeit oder den Produktionen unserer eigenen Bürger unterworfen drohen. Vier Verringerungen, oder vier Zehntel des Ueberschusses über 20 Prozent haben bereits State gefunden. Diese haben die Preise unserer eigenen Erzeugnisse zu einem Punkte herabgebracht, dessen Uebereckung unvermeidliche Zerstörung aller Vorräthe, die in vier großen Interessen des Landes—Eisen, Wolle, Baumwolle und Kohlen

—betheiligt sind, nach sich ziehen muß.— Wenn das gegenwärtig bestehende Gesetz eingeführt wird, dann werden im Laufe dieses Jahres wenigstens \$5,000,000 mehr einkommen, als anderweitig erhoben werden können, und neben dem wird allen unsern Geschäftszweigen neues Leben und neue Kraft ertheilt werden. Was ist die Wirkung des gegenwärtigen Gesetzes auf die allgemeine Geschäftsbetriebsamkeit des Landes? Ist nicht Jedermann voll Zweifel und Ungewißheit, und nicht allein der Fabrikant, sondern auch der Importeur und Kaufmann. Wer besitzt Klugheit genug, Berechnungen anzustellen? Ist irgend Jemand geneigt, jetzt Güter zu importieren, auf welche am nächsten 1. Januar ein Zollabzug Statt findet; oder werden irgend Einfuhren gemacht werden im Angesicht einer Verringerung von 10 bis 20 Prozent bis nach dem nächsten 1. Juni, die möglicherweise vermieden werden können? Mein Herr, ich glaube, der Schatzkammer-Secretär wird sich irren in der Ausföhrung seiner Abschätzungen für den Rest dieses Jahres u. die ersten 2 Viertel des nächsten Jahres, wenn er habe sehr liberale Ueberschläge gemacht, wenn die gegenwärtige Compromisse-Bill bis zum Juni 1842 ohne Abänderung fortgeführt wird; allein wenn sie vor dem nächsten 1. Januar in ihren Wirkungen gehemmt wird, und wir eine Abgabe auf Wein, Seide und einige andere Luxus-Artikel legen, dann könnte ein hinlänglicher Betrag erhoben werden, um den Forderungen an die Schatzkammer zu entsprechen. Mein Herr, ich mag vielleicht von Einigen deswegen getadelt werden, weil ich von Dingen spreche, die sich nicht mit der Compromisse-Acte vertragen; allein ist es uns nicht von achtbaren Herren auf beiden Seiten des Hauses gesagt worden, daß sie dieselbe nicht für diesen Congress als bindend betrachteten?

Der Achtb. Herr von der Stadt N. York hat uns, wenn ich mich nicht irre, vor einigen Tagen in seiner Handelsfreiheit und direkten Besteuerung-Nede, die er nach reichlicher Ueberlegung nicht in dem Globe zu veröffentlichen beschloß, (vermuthlich aus Furcht er möchte die Partei verbindlich machen,) gesagt, daß er sich seinerseits nicht als bindend betrachte, und daß er nicht zagen würde, die beschriebenen Gesetze unter 20 Prozent herabzusetzen, wenn er die Macht hätte; und die Herren von der entgegengesetzten Seite haben sicherlich ein eben so gutes Recht, sie in ihren nachtheiligen Wirkungen einzuhalten, wenn sie es thun können; und wenn sie dies nicht thun, dann banelei sie nicht mit Treue gegen ihre Constituteuten.

Mein Herr, was ist die Geschichte der Compromisse-Acte? Wer hat die Verringerung ihrer Zusammenkunft und Ausföhrung, welche das ehrwürdige und achtbare Mitglied von Massachusetts vor kurzem gegeben hat, geübt und für einen Augenblick für die Repräsentanten des Volkes dieser Nation für bindend betrachtet? Was war die Sprache, die von einer der hohen theiligten Parteien in einer Rede gehalten worden, die vor der Passirung dieser Bill in dem andern Ende dieses Gebäudes gehalten worden? Ich beziehe mich auf Herrn Claiborne. Dies war seine Sprache: „Ich hoffe, die Fabrikanten werden sich beschreiben und gedulden, überzeugt, daß die Abschaffung der Beschränkung nie beabsichtigt worden, und in Erwartung ähnlicherer Mittel zur Erneuerung eines wirklichen Tarifs.“ Sah dies aus als ob jener ausgezeichnete Mann diese Frage für immer entschieden, oder betrachtete er sie nicht vielmehr als eine einstweilige Anordnung die nothwendig ist um die anstehende Trennung eines Staates von dieser Union zu verhindern; und als nachher che die Zeit ausliefen, der gesunde Verstand des Volkes den Irrthum, der begangen worden, einsehen und ihn berichtigen würde. Ich erinnere mich recht wohl, mit welchem Unwillen sie von Vielen in meinem Distrikte aufgenommen worden, und wie die Urheber derselben verflucht wurden; allein da wir ein feindliches und wohlwollender Volkseheil sind, so hielten wir es für am Besten, nicht zu nullifizieren sondern das Beste daraus zu nehmen, da sie uns einige Gnadenjahre gewährte und wir glaubten, sie werde nie ihren Endzweck erreichen—und ich hoffe und bete, daß dies nie geschehen möge. Wir haben sie nun acht Jahre lang auf die Probe gestellt. Hat sie dem Land irgend welchen Vortheil gebracht? Ich sollte denken, der Herr von Massachusetts hat deutlich gezeigt, wie dies nicht der Fall gewesen, sondern daß sie eine Quelle großen Unheils gewesen. Warum nun wollen wir darauf bestehen, weil ihre volle Ausföhrung über Tausende von amerikanischen Bürgern Unheil und Zerstörung bringen muß? Es ist ein altes Sprichwort und ich glaube ein wahres, „daß eine Unze zur Verhütung ein Pfund zur Heilung werth ist.“ Wenn dieser Satz, wie ich glaube, in der Medizin wahr ist, daß wird es auch in der Staatswirtschaft gut halten. Warum sollten wir ihn deshalb nicht annehmen und unsern bedrückten Constituteuten mit einem Male das darbieten, was sie von gänzlichem Unheil u. Zerstörung retten kann. Es ist von Einigen behauptet worden, daß die Fabrikanten bei einheimischer Schöpfung und Baargeld Abgaben unter der Compromisse Acte fortbestehen können. Insofern es die Eisen Manufaktur betrifft bin ich überzeugt, daß es nicht geschehen kann und daß alle derartige Manufakturen aufbrechen werden, mit Ausnahme einiger weniger, deren Lage ihnen einen einheimischen Markt verschafft. Diese einheimische Abschöpfung und Baargeld Abgaben werden sich nicht so erweisen wie die Achin. Herren dieses Hauses es erwarten. Worin, mein Herr, besteht die einheimische Abschöpfung? Besteht sie aus mehr als dem reinen Preis in Europa—der Versicherung, Fracht und Wechselkosten und der Hinzufügung von 20 Prozenten? Darin besteht der Werth des Graanfabrikates; und ich weiß, sowohl die Importeure als die Kaufleute in Phila. und N. York, mit denen ich gesprochen, verstehen es ebenso. Und was ist in den Baargeld Abgaben, daß sie solche Wunder zu Gunsten einheimischer Fabrikanten

thun sollten? Wird der Unterschied zwischen einem sechs monatlichen Ertrag auf \$10 oder \$12, die wahrscheinlich die Abgabe auf eine Tonne Eisen sein würden, oder die Bezahlung des Betrages in Baargeld, so großen Vortheil gewähren? Im Aeußersten würde es nicht mehr als 40 oder 50 Cts. per Tonne ausmachen. Und ist dieser Betrag hinreichend um irgend einen Einfluß auf Importation zu äußern? Meines Theils bin ich überzeugt, daß die Vortheile, welche einige Herren von dieser Klasse der Bill zu gewinnen hoffen, sich bei weitem nicht verwirklichen werden. (Schluß nächste Woche.)

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 29. Juni 1847.

Demokratische Whig-Enennungen.
Für Gouverneur:
General James Irvin,
von Center County.
Für Canal Commissioner:
Joseph W. Patton,
von Cumberland County.

Ein Anerbieten.

Da die herannahende Wahl von ungewöhnlicher Wichtigkeit ist und einen hitzigen Kampf verursachen wird, so ist es nöthig daß die Zeitungen mehr verbreitet werden. Um dies zu bewirken erbieten wir uns hiermit, den Beobachter an einzelne Unterthreiber, von nun bis zum 1sten November, für den geringen Preis von fünf und zwanzig Cts. zu schicken. Wer einen Paß von acht Unterthreiber füllt und \$2 baar einfindet, soll 9 Zeitungen erhalten. Bestellungen ohne Geld werden nicht be- achtet.

Feier des Aten Juli.

Die von den Whigs von Reading angestellte Committee hat die besten Einrichtungen getroffen zur gebührenden Feier des nahen Unabhängigkeitstages, welches am nächsten Montags, den 5. Juli, auf der Insel Lobos, nahe bei dieser Stadt, stattfinden wird. Ein festliches Mittagessen wird bereit sein, für Alle die an dem Feste Theil nehmen; für Erfrischungen von der besten Qualität ist ebenfalls gesorgt. Ausgezeichnete Redner aus der Ferne werden erwartet. Wir erwarten, daß unsere Freunde aus dem Lande, namentlich solche denen es möglich ist zu kommen, dem Feste in Masse beiwohnen werden; es wird ihnen nicht gereuen.

Unsere Lokofes-Freunde feiern gleichzeitig das Unabhängigkeitstfest auf dem gewöhnlichen Plage, der Mineralspringe, welcher gut dazu geeignet ist. Sie werden dort von Niemand gestört oder belästigt werden, wenn ja Einer von ihnen Rednern eine Trostrede halten will, wegen den schlechten Ausföhrungen für die nächste Wahl, oder über das Unheil welches die Volks-Administration anstiftet.

Da der 4. Juli dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, so wird er fast überall am darauffolgenden Tage gefeiert, was auch in Reading der Fall ist.

Der Jugend-Freund.—Die erste Nummer einer neuen deutschen Zeitung unter obigem Titel ist zu gekommen. Derselbe ist der Bildung und christlichen Erziehung gewidmet und wird von Herrn S. K. B. Robt, in Allentown, herausgegeben. Sobald die gehörige Unterstützung erreicht ist, wird sie alle 2 Wochen erscheinen und jährlich 50 Cents kosten. Wir wünschen dem Herausgeber Glück zu seinem schwierigen Unternehmen.

Gen. Irvin's Rede.—Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Rede des Herrn Irvin, wovon sich der Anfang in den vorgehenden Spalten findet, nach der Uebersetzung des Vaterlands-Wächters. Diese Rede wurde zu einer Zeit gehalten, als die Lokos im Begriff standen den armen Leuten einen drückenden Tax aufzuladen, in der Gestalt eines Zolles auf Thee und Kaffee. Diese Rede zeigt die Bestimmungen des Mannes der sie hielt, und den man jetzt so gern als einen Feind der Armen darstellen möchte.

Langstugerei.—Unser Nachbar, Hr. J. Wehringer, hatte vor kurzem eine Landmännin in seinem Hause aufgenommen, welche erst im vorigen Monat den Boden der Freiheit bestreuten hatte. Spät am Samstag Nachmittag, wo sie allein zu Hause war, fiel es ihr eine Reise zu machen und ein Reisegeld zu bekommen erbrauh sie einen Koffer des Hr. W. und nahm aus demselben \$71 Geld. Sie nahm es ebenfalls eine silberne Uhr mit goldener Kette u. einen seidenen Regenschirm mit, welches beide einem jungen Manne gehörte, der im Hause wohnte, und so ausgerüstet wanderte sie in unbekanntes Gegenden, so viel man weiß über die Popularität Bräule, in die romantischen Forests. Alle Bemühungen die Flüchtige wieder einzufangen, waren bis gestern Morgen erfolglos.

Nicht todt.—Der junge Mann, von dem wir vorige Woche meldeten, daß er an den Versetzungen gestorben sei, welche er in Hrn. Darling und Comp.'s Maschinen-Schop erhielt, ist nicht todt sondern soll auf der Besserung sein. Der Bericht war zu voreilig.

Gen. Irvin's Ausföhrungen.—Der „Miltonian“ sagt:—Bei einer neulichen Tour durch Theile von Lycoming, Tioga und Bedford Counties machten wir besondere Nachfragen, in Betreff der Ausföhrungen des Gen. Irvin, für den Gouvernorsstuhl, und waren erstaunt die Einstimmigkeit zu erfahren, die überall herrschte für ihn. Viele Wähler, welche Hrn. Schunk bei der letzten Gouvernorswahl unterstützten, haben sich entschlossen bei der nächsten ihre Stimmen für Gen. Irvin zu geben und nehmen keinen Anstand dies öffentlich zu erklären. Sie waren warme Freunde des Hrn. Mühlenberg gewesen und die Act wonach die Freunde jenes Herrn von Gov. Schunk behandelt wurden, gibt ihnen gute Ursache jetzt sich seiner Erwählung zu widersetzen, was sie auch thun werden. Daß Gen. Irvin unser nächster Gouvernör sein wird, ist außer Zweifel, obwohl er publizirt ist als ein Pferdehändler, ein Mann der seine Arbeit betrügt, ein Aesthetiker etc., von einigen seiner Gegner: was seiner Erwählung nicht im Geringsten schaden wird, weil man ihn durch den ganzen Staat zu gut kennt.

Gouvernör Schunk auf Reisen.—Hr. Franz N. Schunk hat vor einigen Wochen den Regierungssitz verlassen, für eine Reise nach Cincinnati. Ob es eine Electioners oder Plezier-Reise ist, weiß man nicht, doch scheint sie Beides zugleich zu sein. Eine Zeitung von Cincinnati sagt: „Hr. N. Schunk, der Gouvernör von Pennsylvania, ist in unserer Stadt, Allen unsichtbar die ihn sehen wollen. Wo ist das Bürger-Oberhaupt von Pennsylvania? Wir wissen daß er schon zwei Tage in der Stadt ist und wohl noch zwei Tage länger bleiben wird. Wir haben ihn in den populären Hotels gesucht, in den unpopulären konnten wir ihn nicht finden, und haben ihn nicht gefunden—wo ist er? Wenn ihn irgend eine Privat-Familie hatte, sollte sie ihn auspiciren, wie der Fisch den Jonas ausspie, damit die Neugierigen befriedigt werden.“

Der Correspondent einer Wechsel-Zeitung schreibt von Pittsburg, daß Hr. Schunk dort in den Schnapps-Kneipen, wo sich gewöhnlich Viele seiner Freunde aufhalten, am meisten zu finden war, wo er mit „Treacher's“ Geschäfte machte. Warum dies geschieht, erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, daß Hr. Schunk ein Candidat für die Wiedererwählung ist. Er wird in wenigen Monaten ausfinden, daß er sein Capital ohne Interessen angelegt hat.

Gen. James Irvin und das Volk.—Der Harrisburg Telegraph sagt:—Von allen Theilen der Republik haben wir die erfreulichsten Nachrichten und die besten Beweise von der Popularität des Gen. Irvin. Beweise die nicht mißverstanden werden können, die es nach unserer Ansicht gewiß machen, daß Gen. Irvin der erwählte Gouvernör sein wird. Es ist nirgend eine brausende Erklärung der populären Gefühle, aber eine gesunde Uebersetzung und eine standhafte Absicht des Volkes den Zweck zu erreichen, einen Wechsel von Männern und Maßregeln unserer Staats-Regierung zu haben. Tausende von denen die bisher ihrer Partei so getreu anhängen als das Eisen dem Magnet, werden für Gen. Irvin stimmen, weil sie wissen daß er ehrlich und fähig ist, unbeschwert von politischen Verzweigungen; daß er glauben sie daß er die Administration nach einer Manier verwalten wird, die ehrenvoll und wohlthätig für den Staat ist.

Wir kennen viel Solche und wir sind aus den glaubhaftesten Quellen benachrichtigt, daß solche Freunde des Gen. Irvin, die nicht durch politische Gleichgesinnung an ihn hängen, aber entschlossen sind einen Wechsel zu haben in der Verwaltung der Angelegenheiten, zahlreich sind in allen Theilen des Staates. Die Verringerung eines solchen Abfalles in den Reihen unserer Gegner, ist leicht vorauszusetzen. Es zeigt einen Stand der Dinge, eine Unabhängigkeit der Handlung, die sich höchst fatal für die Wiedererwählung von Gov. Schunk und die Hoffnungen seiner Freunde erweisen wird. Aber die Wohlfahrt des Landes erfordert dieses Opfer und wird den Erfolg sichern. Merkt dieses.

Wie die Volk-Administration für ihre Soldaten sorgt.—Oberst Doniphans Corps, aus sieben Compagnien Freiwilliger von Missouri bestehend, ist auf dem Rückwege vom Kriegsschauplatz nach der Heimath, kürzlich in New Orleans angekommen. Dieses Corps hat die Staaten Neu Mexiko und Chihuahua erobert, Durango und Neu Leon durchzogen u. ist 6000 Meilen marschirt, wozu es ein Jahr bedurfte, während welcher Zeit dasselbe nicht ein Wort von der Regierung erfuhr, auch keine Lebensmittel, Munition oder Löhnung erhielt. Das Corps lebte ausschließlich von den Erzeugnissen des Landes und versorgte sich mit Munition die es dem Feinde abjagte. So sorgt die Regierung für diejenigen welche ihr Leben für das Vaterland wagen. Wir möchten nur wissen wo das Geld bleibt, was der Congress zum Kriegsführen verwilligt und von der Regierung dafür ausgegeben wird.

Wie pfliffig.—Unter den sogenannten Demokraten gibt es eine Masse die sich gänzlich für Gen. Taylor erklären und öffentlich sagen, daß sie für ihn stimmen würden, falls er Can-

didat für ein Amt wäre. Unter diesen gibt es auch Viele die gleiche Gesinnungen hegen in Bezug auf Gen. Scott. Taylor u. Scott sind die populären Männer für das Volk oder die Masse der Partei, aber ihre Führer sind pfliffig genug, sie sagen nichts, weil ihnen die Auswähl des Volkes nicht gefällt. Seitdem man weiß, daß die beiden Ober-Generäle Whigs sind, sind die Ausföhrungen der Demokraten ziemlich trübe u. daher müssen es ihre Anführer pfliffig anfangen, wenn sie sich selbst in der Volksgunst erhalten wollen bis die nächste Präsidentenwahl vorüber ist. Dies erklärt die Ursache warum in ihren öffentlichen Versammlungen wenig oder gar nichts über die Thaten der beiden Generäle gesagt wird, während die Whigs bei jeder Gelegenheit ihren Beifall darüber aussprechen.

Interessante Alterthümer.—Der „Northampton Herald“ vom 22. September 1824, finden wir folgende Ankündigung welche für die „Demokratie“ unserer Tage interessant sein mag: „Föderal-republikanisches Ticket.“

U s e m b l y—William Lehman, John W. Read, John S. Kane, [derselbe welcher in '44 den berühmten Tarifbrief fabrizirte,] George W. Stroud, John N. C. Emier, William Westreth.

Das obige ist das Föderal-Ticket für Stadt und County Philadelphia, im Jahre 1824.—In dem nämlichen Blatt vom 8. September 1824 finden wir folgendes:

L a n c a s t e r.—Die Föderal-Republikanischen Deputaten haben James Buchanan für den Congress ernannt.

Im Herald vom 22. October 1822 wird gesagt: „Obwohl es den Demokraten gelang in Delaware einen Gouvernör, Louis M. Lane, zu erwählen, ist doch der Föderal-Republikanische Candidat für Congress mit einer überwältigenden Mehrheit erwählt worden.“

Alle die obengenannten „alten Föderalisten“ sind berühmte und standhafte Mitglieder der Locos Partei, was die Anführer derselben gut genug wissen. Die vielen Gunstbezeugungen womit sie überschüttet worden sind, in der Gestalt von Aemtern, sowohl von Ehre als Gewinn, haben ihre Namen berühmt gemacht, so daß sie jedem Zeitungs-Leser bekannt sind.

Dies ist der beste Beweis von der Abstammung der Demokraten unserer Tage, gewöhnlich Lokofes genannt. Wollte man etwas weiter zurückgehen, bis zum letzten Kriege mit England oder bis zum Revolutions-Kriege, so würde sich wohl finden, daß ein Theil davon in gerader Linie von den Tories abstammt.

Die Frage:—Wer ist James K. Polk? wird endlich von einem Wechselblatte beantwortet, welches sagt:—„James K. Polk ist der Mann welcher Santa Anna nach Mexiko sandte, um die Amerikaner zu schlachten.“

So muß man seine Feinde lieben.—Ein vom Kriegsschauplatz zurückgekehrter Freiwilliger, von Westmoreland County, Pa., hat eine sonderbare Trophäe heimgebracht, in der Gestalt einer schwarzäugigen mexicanischen Schönen, die er wahrscheinlich als seine bessere Hälfte betrachtet. Er hatte in seiner Bibel das Gebot „Liebet eure Feinde“ gelesen, und dasselbe befolgt.

[Eingefandt.]
Hr. Drucker,
Die Bürger von Bern Township sind von großer Unbequemlichkeit geplagt, wegen den Mangel einer Post-Office, weil keine in dem Township ist. Die Bürger von Bern hoffen, daß der General-Postmeister ihnen gleiche Gunst zukommen lassen wird als Andern, durch Errichtung einer Post-Office in ihrem Township.

Vom Kriegsschauplatz.

(Aus der Stadt-Post, im Auszuge.)
Bon Puebla den 31. Mai verläutet, daß seit Gen. Scott's Ankunft sich das Einverständnis zwischen den bessern Bürgern und dem Militär mit jedem Tage mehrt. Die Vorposten waren schon 20 Meilen weiter gegen die Hauptstadt vorgerückt, ohne auf einen Feind zu stoßen.

Bera Cruz, 2. Juni.—Wie sich nunmehr herausstellt, ist nur ein Mann von Oberst Somers Bedeckung ermordet worden, die andere Mannschaft kam glücklich in Jalapa an. Oberst Somers hatte sich unglücklichweise mit einem Manne von seiner Bedeckung voran gemacht, und diese Unvorsichtigkeit kostete ihm selbst und seinem Begleiter das Leben.

Im Armeehospitale zu Bera Cruz sind im Laufe des vorigen Monats 75 Soldaten gestorben; unter ihnen 5 vom 1. Pennsylv. Regimente und 4 vom 2. pennsylv. Regimente.

General Winon hat im Republikano eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er sein Betragen vor, bei und nach der Schlacht bei Buena Vista rechtfertigt, den General St. Anna dagegen der Feigheit und Ungehorsamkeit in der Schlacht und einer lügenhaften Erzählung der Vorgänge bei derselben beschuldigt.
Bera Cruz, den 5. Juni.—Die Hitze wird von Tag zu Tag unerträglich, und als natürliche Folge steigt die Zahl der am gelben Fieber Erkrankten in gleichem Verhältnisse. Heute ging unter einer Bedeckung von 800 Mann aus den neu angekommenen Regimentern ein großer Wagenzug mit der Armeepost und 300,000 Thaler in baarem Gelde nach Puebla ab. Täglich landen neue Soldaten und Gen. Scott's Armee wird bald so stark oder stärker sein als sie war, che die Freiwilligen heimkehrten. Das Geschwader am Ausflusse des Tabasco-Flusses blockirte am 2. Juni das Städtchen Santander, dessen Einwohner sehr freundlich gestimmt zu sein scheinen. Der Ankniff des Commodore Perry sah man freundlich entgegen; und sobald